

# Laibacher Zeitung.



Nr. 198.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Austellung ins Haus ganzl. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 30. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1880.

## Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende September:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	— " 92 "
Für die Zeit v. 1. September bis Ende December:	
Mit Post unter Schleifen . . . . .	5 fl. — fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	4 " — "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	3 " 68 "

## Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den griechisch-orientalischen Pfarrer Johann Maricevic in Peroj zum Seelsorger in der Männer-Strasanstalt zu Capodistria ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das neue Asscuranzregulativ.

Kaum dürfte im Laufe der letzten Jahrzehnte auf irgend einem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens eine so rasche Entwicklung und ein so großer Aufschwung stattgefunden haben, als im Versicherungswesen.

Die nur mit inländischen Versicherungsanstalten abgeschlossenen Versicherungen haben sich mit Ende 1878 bezüglich der Lebensversicherung auf circa 350 Millionen Gulden, bezüglich der sogenannten Schadenversicherungen gegen Feuer, Hagel, Transportunfälle u. s. w. auf mehr als 6 Millionen Gulden belaufen.

Kaum dürfte aber auch auf einem andern Gebiete die staatliche Gesetzgebung hinter einer derartigen Entwicklung so weit zurückgeblieben sein, als dies im Versicherungswesen der Fall ist.

Wenige, für die heutigen Verhältnisse längst nicht mehr ausreichende Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches bilden das materielle, die allgemeinen Normen über Vereine und Actiengesellschaften das formelle Recht für den Betrieb von Versicherungsgeschäften; an speciellen, der Natur und Eigenart des Versicherungswesens entsprechenden Normen hat es jedoch bisher fast gänzlich gefehlt.

Die Schwierigkeit der Behandlung einer sehr complicierten, vorwiegend auf mathematischen und technischen Combinationen beruhenden, in sich nichts weniger

als abgeschlossenen, vielmehr in fortwährender Neugestaltung begriffenen Materie, der Abgang an geeigneten, für weitere Kreise zugänglichen Hilfs- und Lehrmitteln, sowie an benützbar Analogien in anderen Gesetzgebungen, welche mit wenigen Ausnahmen dieselbe Lücke darbieten, endlich die eine Zeitlang vorherrschende Strömung, die staatliche Ingerenz auf wirtschaftlichem Gebiete möglichst einzuschränken, alle diese Umstände mögen dazu beigetragen haben, dass eigentlich nur zwei Normen zu verzeichnen sind, welche speciell auf das Versicherungswesen und auf dessen besonderen Charakter Bezug haben, nämlich die Allerhöchste Entschliessung vom 5. November 1859, womit den staatlichen Ueberwachungsorganen die wirksame und eindringliche Ueberwachung der Versicherungsgesellschaften eingeschärft, und der Staatsministerialerlass vom 23. November 1860, Z. 22,462, womit den landesfürstlichen Commissären eine Belehrung über die Bildung der Asscuranzfonds und über die Gebarung mit denselben mitgetheilt wurde, welche Belehrung aber wegen ihres rein mathematischen, technischen Inhaltes in der Praxis die beabsichtigte Wirkung nicht erzielt hat.

Und doch oder vielleicht eben deshalb ist das Bedürfnis einer staatlichen Regelung des Versicherungswesens, sowohl was den vertragsrechtlichen als den verwaltungsrechtlichen Theil desselben anbelangt, immer lebhafter und dringender zutage getreten. Dies war namentlich nach dem Jahre 1873 der Fall, als so manche Vorkommnisse bekannt wurden, welche das Vertrauen in das Versicherungswesen zu erschüttern geeignet waren und die theilweise selbst zu einem zeitweisen Rückgange desselben beigetragen haben mögen.

Es war daher für die Staatsverwaltung doppelter Anlass gegeben, eine Regelung des Versicherungswesens in Erwägung zu ziehen, einerseits um ihr eigenes Verhältnis zu demselben, nämlich den Standpunkt der staatlichen Ueberwachung, näher festzusetzen, und andererseits, um im Interesse des öfterreichischen Versicherungswesens selbst auf dessen Förderung und Erstarbung hinzuwirken.

Zwei Wege konnten zu diesem Ziele führen: der Weg der Gesetzgebung und der Weg einer geregelten Staatsaufsicht.

Wie die im Reichsgesetzblatte sowie in der „Wr. Ztg.“ vom 26. d. publicierten, von den beteiligten Ministerien im Verordnungswege erlassenen Bestimmungen für die Concessionierung und staatliche Aufsicht von Versicherungsanstalten zeigen, hat sich die Regierung entschlossen, zunächst den zweiten der bezeichneten Wege zu betreten.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass durch die Erlassung eines Versicherungsgesetzes die fragliche Aufgabe am vollständigsten und wirksamsten gelöst

worden wäre; es kann aber auch nicht verkannt werden, dass ein Versicherungsgesetz, das sowohl den meritorischen Theil durch Regelung der aus dem Versicherungsvertrage entspringenden vielfachen Rechtsverhältnisse, als den formellen Theil durch Vorschriften für die Bildung und Verwaltung von Versicherungsanstalten zu umfassen haben wird, ein so umfangreiches und schwieriges Operat bilde, dass zu dessen Zustandekommen ein längerer Zeitraum erforderlich sein und mittlerweile das obige Ziel unerreicht bleiben würde.

Dagegen kann auf dem Wege der Staatsaufsicht manches geschehen, was vorläufig zur Regelung und Consolidierung des Versicherungswesens ersprießlich beizutragen geeignet ist.

Gerade im Versicherungswesen, das oft das Interesse von Generationen berührt und das vermöge seiner Eigenart dem Einzelnen meist unverständlich bleibt, ist die Controle des Staates eine unbedingte Nothwendigkeit, damit die jederzeitige Erfüllbarkeit der künftigen Verpflichtungen gesichert und das Publicum vor Schaden gewahrt werde.

Die Controle des Staates kann aber nur dann wirksam gehandhabt werden, wenn die Objecte und die Formen ihrer Thätigkeit näher bestimmt und wenn Regeln und Grundsätze aufgestellt sind, nach welchen sie zu pflegen ist.

Wie versichert wird, sind bei der Ausarbeitung der erwähnten Verordnung hervorragende Fachmänner im Versicherungswesen zugezogen worden. Die Verordnung bezieht sich in ihrer Allgemeinheit auf sämtliche Versicherungsanstalten, nimmt aber stets auch auf die Eigentümlichkeiten der Lebensversicherung specielle Rücksicht.

Der erste Theil derselben enthält Bestimmungen, welche nur auf künftige Neubildungen Anwendung zu finden haben und welche über die Subjecte der Concessionierung, über die materielle Fundierung (Actien-capital, Gründungsfonds), über den Plan und die Statuten des Unternehmens, über die Versicherungsbedingungen, über die Art der Capitalsanlage, über die Associationen, Rückversicherungen und Amortisationen, über Rechnungsabläufe und Gewinnvertheilung, über die Auflösung und die Uebertragung ganzer Versicherungsbestände u. s. w. theils positive Normen als Concessionsbedingungen festsetzen, theils nur im allgemeinen anordnen, dass darüber die Statuten nähere Bestimmungen zu enthalten haben.

Im zweiten Theile über die staatliche Beaufsichtigung werden die Grundsätze und Formen festgesetzt, nach welchen künftig bei allen, auch bei den schon bestehenden Anstalten die Prämienreserven, die Capitalsanlage, der Rechnungsabschluss, die wichtigsten Gebarungsmomente, der Rechenschaftsbericht sammt den

## Feuilleton.

### Wiener Skizzen.

28. August.

Die Festlichkeiten, welche Wien zur fünfzigjährigen Geburtsstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet, haben mit dem am vorigen Sonntage abgehaltene Volksfeste im Prater ihren Abschluss gefunden. Es wird uns nun einige Monate Ruhe gegönnt, denn die nächste Festfeier wird erst im November stattfinden, wenn die Erinnerung an die Aufhebung der Herrschaft durch den unvergesslichen Kaiser Josef II. gefeiert wird.

Das Volksfest im Prater, gegen welches so viele Bedenken erhoben wurden, ist, obwohl es durch einen glänzenden heftigen Platzregen gestört wurde, doch nichts anderem als in einem Massenspaziergang der Wiener nach dem Prater; denn was an Unterhaltung und Belustigungen da geboten wurde, können die Wiener öfter im Jahre genießen: Männergesang, Atrobatspiele, Fahnschlagen, Baumklettern, eine feilanzende Stoßmeister Brenner aus Penzing, der noch in späten Jahren das halzbrecherische Gewerbe mit dem glashrecherischen vertauscht hat. Allein, obwohl die Zugmittel keine ungewöhnlichen waren, kamen doch Hunderttausende, um dem Volksfeste beizuwohnen,

weil — alle diese Belustigungen gratis geboten wurden. Und dann gilt es für die Wiener als Princip, überall dabei zu sein, wo es nur irgend möglich ist. Nur so lässt es sich erklären, dass selbst zarte Damen, die durch den Regen entstandenen Tümpel auf den Straßen und den nicht unbedeutenden Roth durchwaten, um hier den feilanzenden Glaser zu sehen, dort den Musik- und Gesangsvorträgen zu lauschen oder sich an dem tausendfachen „Bravo, Stuver!“ zu beteiligen.

Natürlich trat im Verlaufe der Zeit auch das Bedürfnis ein, sich zu restaurieren, und das führte zu einem Massenbesuch der Wirtshäuser und Bischenchen, von denen die letzteren im ganzen Prater vertheilt waren, so dass die Besucher des Volksfestes überall den Hunger stillen, den Durst löschen konnten. Es waren auch mehrere Tanzböden errichtet, aber die tanzlustigen Wienerinnen wagten sich nicht auf das nasse Dielenwerk; die Musiker spielten die verlockendsten Walzer und Polkas vergebens. Die eigentliche „Feh“ aber begann beim Heimzuge der Massen; da gab es ein Gedränge, in dem manche bis dahin intact gehaltene Toilette in Fransen gieng. Der Auszug aus dem Prater war übrigens der brillanteste Theil des Festes. Die große Allee war bis hinter den Ausstellungsplatz mit bunten Lampions beleuchtet, ein großer Theil der Heimziehenden trug ebenfalls Lampions, die wie Leuchtkäfer sich zwischen dem Gebüsch bewegten, auf der Festsäule des Pratersternes brannte bengalisches Licht, das den Platz taghell machte, kurz, der

Anblick war außerordentlich prachtvoll. Dass noch in den frühen Morgenstunden vereinzelt Lampions, von illuminierten Festbesuchern getragen, durch die Straßen wackelten, beweist nur, dass mit dem officiellen Ausmarsche aus dem Prater das Volksfest sein Ende noch nicht erreicht hatte.

Die Kaiserfeste sind nun vorüber, der Festjubiläum ist verrauscht, die Feststimmung verfliegen, die Wiener sind wieder normal und arbeiten, anstatt zu feiern, und von all' den Festlichkeiten ist kein äußeres Zeichen übrig geblieben, als die von dem Architekten Otto Wagner gebaute, von dem Bildhauer Costonoble mit den Statuen der Austria und der Bindobona geschmückte Festsäule auf dem Praterstern. Diese Festsäule ist zwar nur „G'schnas“, das heißt, sie besteht aus Holz und übergipfter Leinwand, aber sie macht einen solchen Effect, dass sofort Stimmen laut wurden, welche die Ausführung derselben in einem dauerhaften Material befürworteten. Es ist eine Säule in Form der Hadrian-Säule in Rom auf hohem Sockel mit Stufenbau, die auf ihrem Gebälk einen Opferkessel trägt, der ausschließlich Beleuchtungszwecken dient. Die Kolossalstatuen der Austria und Bindobona sitzen zu beiden Seiten des Sockels, die beiden anderen Seiten tragen Inschriften. Es lässt sich gar nicht leugnen, die Säule nimmt sich auf dem großen Platze, der noch jedes monumentalen Schmuckes entbehrt, vortrefflich aus, allein eine Ausführung dieser Säule, wie sie jetzt ist, wäre nicht anzurathen, dieselbe müsste jedenfalls besser profiliert werden. Der Vor-

erforderlichen Nachweisungen u. s. w. zu behandeln und wie insbesondere bei der Auflösung von Versicherungsgesellschaften und bei der Uebertragung ganzer Versicherungsbestände seitens der Aufsichtsorgane vorzugehen sein wird.

Diesem Theile sind zugleich einige Formularien für die Betriebsrechnungen und die Bilanzen sowohl der gemischten Versicherungsanstalten als der reinen Lebensversicherungs-Anstalten beigegeben.

Diese Bestimmungen werden vorläufig und bis zum Zustandekommen eines Versicherungsgesetzes ein verwaltungsrechtliches Regulativ für Versicherungsanstalten bilden.

Die Durchführung dieser Verordnung und die wirksame Handhabung der Staatsaufsicht über Versicherungsanstalten machen aber auch eine Neuerung im Verwaltungsorganismus, nämlich die Errichtung eines versicherungstechnischen Bureau im k. k. Ministerium des Innern, nothwendig.

Ein wichtiger Theil der Staatsaufsicht, namentlich derjenige, der sich auf die stäte Erfüllbarkeit der künftigen Verpflichtungen der Versicherungsanstalten bezieht, ist nämlich technischer Natur und von der genauen Kenntnis der mathematischen Grundlagen des Versicherungswesens bedingt.

Bei den meisten Versicherungsarten muß ein Theil der von den Versicherten eingezahlten Prämien zur Erfüllung der künftigen Verbindlichkeiten aufbewahrt werden. Dies ist namentlich bei der Lebensversicherung mit ihren vielen Unterarten der Fall, bei welcher es sich nicht nur darum handelt, daß die Einzahlungen der Versicherten (Prämien) auf Grund der Mortalitätsstufen und des angenommenen Zinsfußes ursprünglich richtig berechnet, sondern daß auch ein Theil derselben rechnungsmäßig für die Zukunft zurückgelegt und capitalisirt werde. Von der richtigen Berechnung und vollständigen Bedeckung dieser Prämienreserven hängt der Bestand und die Sicherheit jeder Lebensversicherungsanstalt ab.

Diese und ähnliche Prüfungen vorzunehmen, wird dem Versicherten in der Regel nicht möglich sein, weil ihm die erforderlichen Kenntnisse und Behelfe fehlen, und es soll daher an die Stelle des Einzelnen die Vorsorge des Staates für die Gesamtheit treten.

Für diesen Theil der Staatsaufsicht wird ein eigenes sachverständiges Organ, ein versicherungstechnisches Bureau, bestellt, das mit den Grundfätzen und der Technik des ganzen Versicherungswesens, mit den einschlägigen mathematischen Kenntnissen und zugleich mit den handelsgeschäftlichen Formen, Buchungen und Bilanzen genau vertraut ist, und welches als Theil der die Aufsicht übenden Centralstelle die Functionen des Sachverständigen ausübt und dieser Stelle selbst in allen technischen Versicherungsfragen als Hilfsorgan zu dienen hat.

Durch die Bestellung eines solchen Organes soll die in Angriff genommene Regelung der Staatsaufsicht ihre Ergänzung und Vervollständigung erhalten und die Controlle des Staates durch die Einheitlichkeit und Gleichartigkeit, mit der sie geübt wird, zu erhöhter Wirksamkeit gelangen.

Durch eine derartig geregelte staatliche Prüfung der Prämientarife, der Bilanzen, Reserven und Vermögenswerte wird den österreichischen Versicherungsanstalten gegenüber jenen des Auslandes, wo diese Einrichtung nicht besteht, ein Vorzug verliehen, welcher wieder in der Hebung ihrer Vertrauenswürdigkeit, sowie in der steigenden Vertreibung des Ver-

sicherungswesens seinen Ausdruck finden wird, so daß sich unter diesem Gesichtspunkte die fragliche Einrichtung auch als eine Schutz- und Förderungsmaßregel von wirtschaftlicher Bedeutung darstellen dürfte.

Die Errichtung eines versicherungstechnischen Bureau wird auch in einer anderen Beziehung einem Bedürfnisse der öffentlichen Verwaltung entsprechen.

Nach den Normativbestimmungen für gewerbliche Hilfscaffen, welche einen Bestandtheil der bereits im Abgeordnetenhaus eingebrachten Novelle zur Gewerbeordnung bilden, ist die Anlage und Gebarung dieser Hilfscaffen auf die Basis des Versicherungswesens gestellt. Es sollen nicht nur bei der Bildung der einzelnen Caffen deren Statuten und Tarife, sondern alle drei Jahre auch die Bilanzen derselben einer versicherungstechnischen Beurtheilung unterzogen werden, um einerseits das richtige Verhältnis zwischen den Beiträgen der Mitglieder und den Leistungen der Caffen und andererseits das Vorhandensein der rechnungsmäßigen Reserven für die Zukunft sicherzustellen.

Auch diese Beurtheilung und Prüfung kann nur von einem centralen Expertenorgane vorgenommen werden und wird unstreitig dem zu errichtenden versicherungstechnischen Organe zufallen. Bei der Errichtung dieses Bureau handelt es sich nicht um die Errichtung eines selbständigen Amtes, sondern eines technischen Hilfsorganes des Ministeriums des Innern, das nach außen jeder Selbständigkeit entbehren und dessen rein interne Aufgabe darin bestehen soll, dem mit der Behandlung des Gesellschafts- und Versicherungswesens betrauten Departement, respective der Ministerial-Vereinscommission in allen den versicherungstechnischen Theil der Staatsaufsicht betreffenden Angelegenheiten an die Hand zu arbeiten, daher die technische Prüfung und Begutachtung der auf Versicherungsanstalten und gewerbliche Hilfscaffen bezüglichen Uebungen, namentlich die Berechnung der Prämientarife die Prüfung der Rechnungsabschlüsse, Prämienreserven und Vermögenswerte sammt allfälligen Erhebungen u. s. w. vorzunehmen und nach Maßgabe der in technischer Beziehung gemachten Wahrnehmungen auf die im Interesse der obersten Staatsaufsicht zu treffenden Verfügungen u. s. w. aufmerksam zu machen.

Das Inslebentreten dieser organischen Einrichtung ist dormalen noch von der verfassungsmäßigen Bedeckung des damit verbundenen Kostenaufwandes abhängig.

Durch das in Rede stehende Versicherungsregulativ und durch die Errichtung des versicherungstechnischen Bureau wird das große Gebiet des Versicherungswesens gewiss nicht erschöpft oder eine vollständige Regelung desselben geboten. Schon die Rücksicht, daß alles, was der Gesetzgebung anheimfällt, ausgeschlossen bleiben mußte, legte der Regierung Beschränkungen auf. Im großen und ganzen aber dürften die wesentlichsten Momente getroffen sein, von welchen eine correcte, die stäte Erfüllbarkeit der künftigen Verpflichtungen gewährleistende Anlage und Gebarung der Versicherungsanstalten bedingt ist.

Die praktische Erprobung der im Regulativ aufgestellten Grundsätze und die hieraus gewonnenen Erfahrungen werden gewiss auch eine sehr wertvolle Grundlage für das künftige Versicherungsgesetz bieten.

Wenn die neuen Bestimmungen einerseits von den Aufsichtsorganen mit Fernhaltung jeder kleinlichen Bevormundung gehandhabt und andererseits von den Versicherungsgesellschaften mit jener Bereitwilligkeit ausgeführt werden, welche von den Gesellschaften bisher den auf die Hebung des Versicherungswesens abzielenden

den Maßnahmen der Regierung entgegengebracht wurde, so darf wohl angenommen werden, daß damit ein großer Fortschritt in der Entwicklung des so lebenskräftig aufblühenden österreichischen Versicherungswesens zu verzeichnen sein wird.

## Zeitungsschau.

In einer scharfen Polemik gegen die „Neue freie Presse“ begegnen wir nachfolgenden bemerkenswerten Ausführungen des „Fremdenblatt“: „Wir haben die Bemerkung uns erlaubt, daß die politischen Programme der Parteien nur selten und flüchtig das Wohl des Volkes berühren, was eine hinlängliche Erklärung für die Thatsache abgeben könne, weshalb Siege der Niederlagen der politischen Parteien die Herzen der Bevölkerung weder mit Jubel noch mit Verzweiflung erfüllen, weshalb in den Praterauen Freude herrschen kann, während auf den Parteitag die Mißstimmung dominiert. Man hält uns nun vor, wir hätten einen Unterschied zwischen dem „Volke“ und den „politischen Parteien“ gezogen. Zu diesem Delicte bekennen wir uns ganz unumwunden. Es gibt solch einen Unterschied und dieser ist leider bei uns sehr tiefgehender Art, tiefer reichend, als in den meisten anderen constitutionellen Ländern. Solch ein Unterschied ist übrigens kaum zu vermeiden. Bei Parlamenten mit langer Sessionsdauer entwickeln sich Parteien zu parlamentarischen Zwecken, zu Zwecken der Herrschaft, die dann, wenn sie ans Ruder kommen, in der Regel das Beste beim alten belassen, bis auf die Vertheilung der Trophäen unter die Führer der siegenden Parteien. Gewiss, Verfassung und Parlament sind keine Spielerei, sind sehr ernste Dinge, geschaffen zum Wohle der Völker, heute eine Vorbedingung einer jeden geordneten Entwicklung. Wenn man jedoch das Vorgehen der verschiedenen Parteien betrachtet, welche von rechts nach links und umgekehrt fluten, dann scheint es mitunter, als wenn diese Verfassung und Parlament, oder doch das öffentliche Leben für eine Spielerei angesehen würden, oder doch für ein Spiel, bei dem es sich nur darum handelt, wer die Herrschaft gewinnt oder wer sie verliert.“

„Das Spiel ist übrigens schon alt, hat die Aufmerksamkeit aller ernstesten Publicisten längst auf sich gelenkt. Die „Duto“ und die „Fns“, jene, die außerhalb der Ministerbank sind, und jene, die auf derselben sind, das sind sehr bekannte Spielpartien, die unter den verschiedensten Bezeichnungen, in den verschiedensten Ländern wiederkehren. Die Bevölkerung sieht diesem Spiele entweder gleichgültig gegenüber, oder sie nimmt lebhaften Antheil an demselben, das hängt davon ab, was die Parteien ihr bieten, wie fern sie ihren „ökonomischen Bedürfnissen“, ihren „materiellen Sorgen“ Rechnung tragen, wie fern sie nicht alle durch die Bevölkerung, durch die Wähler, sondern auch für diese herrschen wollen. Statt zu regieren und abzustreiten, wäre es besser, die Thatsache zu beachten und als Mahnung aufzufassen. Es herrscht zwar wieder einmal die Sitte, die Wiener Bevölkerung als politisch zurückgeblieben hinzustellen, als eine Abart von Romäern, die nur für Genüsse empfänglich wäre, sie mit dem römischen Plebs in Parallele zu ziehen, welche nur nach Brot und Spiel lüster war. Die Bevölkerung Wiens bedarf keines besseren Anwalts, als ihrer Vergangenheit. Große Ideen haben sie stets mächtig entflammt. Zu zur Begeisterung und Enthusiasmus fortgerissen. In selbst kleineren Ideen gelang dies — aber Ideen will sie sehen, und von diesen geleitet werden, Ideen, die

schlag, die Säule in dauerhaftem Material aufzustellen, hat sofort Anklang gefunden, die Bezirksvertretung der Leopoldstadt hat alsbald einen darauf bezüglichen Beschluß gefaßt, und der Architekt Wagner hat ein Project vorgelegt, nach welchem als Krönung die Figur der Austria in Bronze auf die Säule kommen soll, während die auf dem Sockel aus Stein herzustellenden Figuren, jetzt Austria und Windobona darstellend, in die allegorische: „Macht und Wohlstand“ umzuwandeln wären. Der Unterbau soll aus Granit, der Sockel aus Wöllensdorfer Stein, die Säule selbst aus Tiroler Marmor ausgeführt werden. Die ganze Säule wurde mit Bronze montiert, und zur Flankierung des Unterbaues werden vier Candelaber aus Stein und Eisen errichtet werden. Die Kosten für dieses Monument werden nur mit 60,000 fl. veranschlagt.

Nun taucht heute ein ganz neuer Vorschlag auf, der möglicherweise die rasche Herstellung der von Wagner projectierten Säule — bis auf die Krönungsfigur — zur Folge haben wird. Es wird nämlich vorgeschlagen, die Säule zur Erinnerung an die Befreiung Oesterreichs von der Leibeigenschaft und an die Eröffnung des Praters für die Wiener Bevölkerung mit der Statue oder mit der Kolossalbüste Kaiser Josefs II. zu krönen und so gleichzeitig dem „Schäzger der Menschen“ den Dank Wiens für die empfangene Wohlthat, die herrlichen Praterauen in einen öffentlichen Park verwandelt zu haben, abzutragen. Dieser Gedanke hat den Beifall ganz Wiens, und er wird hoffentlich auch realisiert werden, denn an der nöthi-

gen Propagierung fehlt es nicht. Es fragt sich nur, ob er auch im Gemeinderathe die gehörige Unterstützung findet.

Die Ausführung des Wagner'schen Projectes im Sinne des neuen Vorschlages wäre schon im Interesse der beiden Künstler zu wünschen, welche sich mit der Festsäule so viele Mühe gegeben. Ueberhaupt sollte alles das begünstigt werden, was einerseits zur künstlerischen Ausschmückung Wiens dient, andererseits den Künstlern Beschäftigung und Gelegenheit zur Auszeichnung gibt. Wien ist im Verhältnis zu München — von den italienischen Städten gar nicht zu sprechen — noch arm an öffentlichen Denkmälern, und wenn es auch in einigen Jahren neue große Monumente bekommen wird, so bleibt immer noch genug Raum für weitere Denkmäle. Gegenwärtig sind drei Denkmäle in Arbeit: das der Kaiserin Maria Theresia, welches zwischen die beiden Hofmuseen zu stehen kommt; das des Admirals Tegetthoff, welches vor der Botivkirche errichtet wird, und des Grillparzers, welches den Volksgarten schmücken soll. Das Kaiser Josefs II. Denkmal auf dem Praterstern wäre das vierte. Im Atelier des Professors Zumbusch wird an dem Maria-Theresia-Monument gearbeitet, und gibt dasselbe mehreren Schülern des Meisters Gelegenheit, unter Leitung desselben ihr Talent zu entfalten. Das Modell der Hauptfigur ist bereits vollendet, ebenso zwei Reiterfiguren und zwei Standbilder. Das Ganze wird von einer in Wien noch nicht dagewesenen Großartigkeit sein. In Kundtmanns Atelier ist man mit der Ausführung des Tegetthoff-Monumentes be-

schäftigt, auch hier ist das Modell der Hauptfigur beendet. Wie weit das Grillparzer-Monument gediehen ist, weiß ich nicht, dasselbe wird bekanntlich von zwei Künstlern ausgeführt, von denen der eine die Gestalt des Dichters, ein anderer die Reliefbilder macht.

Die Monumentalbauten, respective die statuarische und ornamentale Ausschmückung derselben gibt unseren Plastikern reiche Beschäftigung. Gegenwärtig sind mehrere mit der Ausführung der Figuren für das neue Universitätsgebäude beschäftigt, so Schmidgruber, der Apollo mit den Musen in Stein ausgeführt; Bayer, der seine Universitätsfiguren soeben im Modell vollendet hat. Die figurale und ornamentale Ausschmückung des neuen Parlamentsgebäudes ist auf fünfundsiebzig Bildhauer vertheilt worden, von denen elf Wiener, neun Böhmen, ein Oberösterreicher, zwei Schleier und ein Steierer sind. Einer ist ein Ausländer, ein Berliner. Der Reichsrath hat nämlich beschlossen, daß alle Landmannschaften an den Arbeiten participieren sollen. Von den Wienern haben zehn Statuen und zwei Reliefs für die Giebelfelder zu liefern; von den neun Böhmen hat einer die Quadriga, die übrigen haben Statuen herzustellen, der Oberösterreicher hat ein Giebelfeld herzustellen, die Schleier und der Steierer haben Statuen. Einigen Schwierigkeiten wird die stricte Ausführung der Aufträge darum begegnet, weil das Ministerium die Personification von abstracten Begriffen verlangt, so sollen der Muth, die Mäßigung, die Bereitwilligkeit, die Freude, die Begeisterung, die Gesinnungstreue u. s. w. plastisch dargestellt werden.

mit der Freiheit oder dem Volkswohle in directer Beziehung stehen. Rascher als jede andere Bevölkerung einer Capitale windet sie den Vorbeugung die Stirne eines Mannes, aber Männer müssen da sein, die Macht auf etwas anderes, als die Herrschaft oder die Macht ihrer Partei. Haben die Waagegesetze, welche die confessionelle Freiheit brachten, die Bevölkerung nicht in wahren Freudentaumel versetzt? Damals fühlte das Volk sich Eins mit der Verfassungspartei. Jetzt aber nimmt die Gleichgiltigkeit gegen die politischen Kämpfe innerhalb der Parlamente stets mehr überhand, und die Bevölkerung feiert Freudentage, unbekümmert um die Schmerzentscheidungen der Par- teitage.

Man hält uns vor, die Verfassungspartei habe doch den ökonomischen Bedürfnissen stets Rechnung getragen, da sie gegen das Militärbudget unablässig opponierte. Wem will man denn glauben machen, daß selbst ihre geplanten Ersparnisse irgend eine wesentliche Erleichterung dem Steuerträger gebracht hätten! Das Militärbudget würde ebenso, wie der ungarische Ausgleich zu einer Parteiwaffe, die namentlich die verfassungstreuen Regierungen niederkreuzte. Die Programme der Parteien waren bei uns stets mehr Kampfesprogramme und arm an schaffenden Ideen, sie waren stets mehr gegen die Ministerbank, als gegen die Nothlage der Bevölkerung gerichtet. So war die Steuerreform seit jeher mehr ein Schlagwort, von jeder Partei und jedem Systeme protegirt, um dann zwischen den einzelnen Sessionen zu verschwinden. Wir sind aufrichtige Freunde des Parlamentarismus, wenn er aufrichtig betrieben wird. Der menschliche Geist hat noch keine bessere Generation für eine gerechte Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten entdeckt. Doch gerade deshalb sahen wir uns veranlaßt, ein Wort der Warnung fallen zu lassen, und dieses ist wohl an alle Parteien gleich gerichtet. Die Slaven worte blenden. Auch ihre Hohlheit wird bald eclatant werden. Denn der nationale Jammer thut ebenso weh, wie jeder andere. Es wird zwar nie so weit kommen, daß eine Regierung sich mit der Bevölkerung in den Praterauen direct verständigt; dies wäre auch ganz überflüssig, da es ja ganz andere Wege für eine solche Verständigung geben kann. Fene, die mit solchen Bemerkungen höhnisch umherwerfen, übersehen manche Erscheinung in der Geschichte unserer Tage. Das aber ist gewiß, daß der Parlamentarismus, wenn derselbe infolge exclusiver politischer Parteikämpfe oder nationalen Phantasmagorien den Boden in der Bevölkerung verliert, auch viel an jener Kraft einbüßt, die für seine gedeihliche Wirksamkeit unerlässlich ist."

### Aus dem englischen Parlamente.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 25. d. brachte Mr. Parnell die parlamentarischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Irland zur Sprache. Er behauptete, die Verwerfung der irischen Pächterentschädigungs-Vorlage seitens des Oberhauses liefere einen weiteren eclatanten Beweis für die Nothwendigkeit eines radicalen Wechsels in diesen Beziehungen, so daß künftighin den constitutionell zum Ausdruck gebrachten Stimmen einer ungeheuren Mehrheit der Wähler Irlands legislative Wirkung einräumt würde. Die einzige Weise, Irland zu regieren, wäre, der Mehrheit der Bevölkerung zu gestatten, Gesetze für sich selber zu geben. Alle Geschichtsschreiber stimmten darin überein, daß, wenn ein irisches Parlament existirt hätte, die Katholikenemancipation viel früher gewährt worden sein würde. England des irischen Volkes zu befriedigen, wenn letzteres mit einer Revolution drohe. Redner motivirt sodann die Nothwendigkeit für ein abgesondertes irisches Parlament durch zahlreiche andere Argumente.

Mr. Forster, der Staatssecretär für Irland, der sich zur Erwiderung erhob, lobte zuvörderst den gemäßigten Ton der Rede Parnells, bedauerte in Bezug auf das, was an Stelle der gegenwärtigen parlamentarischen Beziehungen zwischen England und Irland treten solle, zu machen habe. Dann fährt er fort: "Es ist ein großes Unglück, daß das Haus der Lords die Bill zugunsten der irischen Pächter verworfen hat. Diese Maßregel würde nur eine kleine Minderheit der Gutsbesitzer betroffen haben, und sie hätte die Zustimmung der Mehrzahl der irischen Vertreter in diesem Hause gefunden. Ich habe niemals gesagt, daß diese Bill zur Aufrechterhaltung der Geseze und der Ordnung nothwendig war; ich habe nur gesagt, daß sie nothwendig war, um die Regierung daran zu verhindern, genöthigt zu sein, ein ungerichtetes Ge- zuch zu furchen, oder eines Aufstandes in Irland nicht zu fürchten, aber Leben und Eigenthum sind gefährdet. Diese Zustände sind indes nicht den Grundbesitzern beizumessen. Wenn jedoch gefunden werden sollte, daß die Grundbesitzer von Irland von ihren Gewalten einen solchen Gebrauch machen, der an Ungerechtigkeit streift, so wird es nothwendig sein, zu gleicher Zeit mit der Inkraftsetzung von Ausnahmegesezen eine

Bill einzubringen, welche die Regierung der Nothwendigkeit enthebt, diese Geseze zum Schutze ungerechter Gutsbesitzer in Anwendung zu bringen. Ich gehe weiter und sage unter allen Umständen, daß, wenn die Grundbesitzer sich Ungerechtigkeiten und tyrannische Handlungen zu Schulden kommen lassen, obwohl ich nicht glaube, daß sie dies thun werden, die Regierung dann zu erwägen haben werde, welches Verfahren sie einschlagen solle, und ich glaube nicht, daß irgend ein Mitglied des Hauses von mir erwarten werde, daß ich unthätig bleibe. Die Regierung ist entschlossen, die Ursache der gegenwärtigen Lage Irlands gründlich zu prüfen, und ich hoffe, das irische Volk wird ihr in ihrem Bestreben, dieses höchst schwierige Problem zu lösen, Vertrauen entgegenbringen, weil sie von dem Wunsche beseelt ist, die Lage Irlands zu bessern, insbesondere was die Beziehungen zwischen Gutsbesitzern und Pächtern betrifft."

Die Debatte wurde während des ganzen Abends von den irischen Mitgliedern fortgeführt, deren mehrere das Verlangen stellten, daß die von der Regierung in Aussicht gestellte Maßregel noch in der laufenden Session eingebracht werde. Nach einer Rede Mr. Sullivans zugunsten der Gründung eines unabhängigen irischen Parlamentes wurde der Gegenstand fallen gelassen, wonach das Haus zur Einzelberatung des irischen Ausgabebudgets schritt.

### Tagesneuigkeiten.

(Ein Album für den Kronprinzen.) Der Kronprinz Rudolf soll anlässlich seiner Vermählung von Seite der aristokratischen Kreise in Wien ein Prachtalbum erhalten, dessen einzelne Blätter aus Far- benzeichnungen und Aquarellen namhafter Maler bestehen. Die Kosten des Albums sind angeblich auf 150,000 fl. präliminirt. Von den südlichen Gegenden Ungarns und jenen Theilen Slavoniens, wo der Kronprinz unlängst gejagt hat und deren er in seinem Werke „Fünfzehn Tage auf der Donau“ mit solcher Vorliebe gedenkt, wird Professor Lichtenfels Bilder anfertigen. Professor Lichtenfels hat sich mit einigen seiner Schüler bereits einen Monat in D-Ghalla aufgehalten und sich diesertage nach Slavonien begeben, um zu den für das Album zu verfertigen Bildern Studien zu machen.

(Die erzbischöfliche Residenz in Olmütz.) Die schöne, zwei Stockwerke hohe und ausgedehnte fürstbischöfliche Residenz, welche Se. Majestät der Kaiser während seines Aufenthaltes in Olmütz bewohnen wird, wurde vom Bischof Carl v. Dieffenstein gegen Ende des 17. Jahrhunderts im edlen Stile aufgeführt und von seinen Nachfolgern auch im Innern fürstlich ausgeziert und eingerichtet. In diesem Schlosse residierte einst auch der Großherzog St. Majestät des Kaisers, Cardinal und Erzbischof von Olmütz Erzherzog Rudolf.

(Vom Glognerhause.) In einem Berichte von dieser Touristenstation wird über das schlechte Wetter und den Abgang der Fremden bittere Klage geführt. Am 8. und 9. August gab es heftigen Schneesturm und sank das Thermometer auf 1.6 Grad, am 10. bei sehr rauher Luft sogar auf 1.2 Grad. Der ganze 11. August war trüb, am 12., 13. und 14. aber herrschte fast ununterbrochen Regen. Die wenigen von den in dieser Zeit beim Hause zugeprochenen 107 Fremden in Angriff genommenen Hochtouren mißglückten gänzlich. So versuchten zwei Herren am 9. morgens, von der Hoffmanns-Hütte aus den Glogner zu besteigen; dieselben kehrten jedoch unverrichteter Sache von der Hoffmanns-Hütte nach Ferleiten zurück; am 10. konnten drei nach einander zur Hoffmanns-Hütte abgegangene Partien kaum ihr Ziel erreichen; ebenso mißglückte am 12. August eine von zwei Herren beabsichtigte Tour auf den Glogner, sie kehrten nach Rals zurück. Man sieht daher schon viel mürrische Gesichter beim Hause. In Heiligenblut übernachtete fast niemand mehr, alles kommt zum Glognerhause, um mit frühestem Morgen schon die Franz-Josef-Höhe zu besteigen oder andere Touren unternehmen zu können, selbstverständlich in frohester Erwartung schönen Wetters. Und siehe da, fast Tag für Tag statt heiterem Himmel graue Nebel.

(Der Erfinder der Bündhölzchen.) Bartholomäus Trinyi, der Erfinder der Bündhölzchen, ist vor einigen Tagen in der Gemeinde Fenyés-Litke des Szabolcser Comitats gestorben; Trinyi war in den dreißiger Jahren Hörer der Pharmacie an der Pester Hochschule; an dem 1848/49er Kampfe nahm er regen Antheil und brachte es bis zum Oberlieutenant; nach der Revolution zog er sich auf sein Gut zurück, wo er bis zu seinem Tode ein bescheiden stilles Leben führte. Da er auf seine Erfindung, welche gewiss die verbreitetste dieses Jahrhunderts ist, kein Patent nahm, hatte er an derselben gar keinen materiellen Nutzen.

(Ein Fliegenregen.) Ein ungewöhnliches Phänomen wurde vor einigen Tagen in den Nachmittagsstunden auf der Rheide von Havre beobachtet, und zwar etwa vierzig Minuten vor Ausbruch eines heftigen Sturmes. Ein riesiger Fliegenschwarm, der ein gewaltiges Stück des Lufttraumes erfüllte und wie eine große finstere Wolke aussah, senkte sich zur Erde und ließ sich auf die ankernden Schiffe nieder. Die Leute, die sich auf den Schiffen befanden, flüchteten unter Deck, in sol-

chen Massen waren die Insecten niedergefallen. Es war ein wahrhaftiger Fliegenregen, und als der Regen aufhörte, fand man Segel und Stangen ganz bedeckt von den niedergefallenen Insecten. Die Fliegen waren größer als unsere Stubenfliegen und tief schwarz.

(Brand einer Tabakfabrik.) Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am 21. d. M. in Petersburg ereignet. Um 6 Uhr nachmittags brach in einem auf der Ecke der Cherssonskaja und des Bereklupnyj-Bereulof gelegenen Gebäude, in dem sich die Tabakfabrik der Gebrüder Schapschal befindet, im Dachraume Feuer aus. Die Arbeiterinnen und Arbeiter wurden von einer furchtbaren Panik ergriffen, und die Arbeiterinnen des vierten Stockes begannen eine nach der andern sich aus den Fenstern zu werfen und an den Traufen herabzuklimmen. Herbeigekommenen Pächtern gelang es endlich, sich mit Gewalt freien Eingang, der ihnen verweigert wurde, zu verschaffen und die Thür mit einem Balken aufzubrechen, durch welche die verzweifelte Masse abgesehert war. Von Furcht gejagt, drängte nun die Menge die Treppe herab und das Gedränge wurde bei einer Wendung derselben so heftig, daß zwei Arbeiterinnen schwer verletzt und ein kleines Mädchen zu Tod gequetscht wurde. Ein junges Mädchen stürzte und gab unter den Tritten der Arbeiter, die über sie wegstürzten, den Geist auf. Von den Herabspringenden waren einige arg verstümmelt. Eine Mutter, die zwei Kinder bei sich hatte, stürzte sich gleichfalls, mit ihren Kindern im Arm, aus dem fünften Stockwerk herab. Ein kleines Mädchen glitt an der Rinne herab und erhielt von einem herabgeworfenen Tabouret einen Schlag auf den Kopf, verlor aber die Besinnung nicht und kam daher nur geschunden und leicht verletzt auf dem Boden an. Die schwer und tödtlich Verwundeten wurden auf Tragbahnen, die leichter Verwundeten auf Wagen ins Polizeibureau geschafft oder hingeführt. Es werden 10 Tode und nicht weniger als 15 Schwerverwundete gezählt; im ganzen sollen etwa 50 Personen schwere und leichtere Verletzungen und Brandwunden davongetragen haben.

### Locales.

(Verleihung.) Dem Hauptmann erster Classe des 7. Feldjägerbataillons und Reservecadre-Commandanten in Laibach, Herrn Josef Urschütz, wurde anlässlich seiner nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid erfolgenden Uebernahme in den Ruhestand der Majorscharakter ad honores verliehen.

(Todesfall.) Am 27. d. verschied in Wien im 50. Lebensjahre der k. k. Hauptmann erster Classe Herr Franz Ladner. Der Verstorbene, ein geborner Laibacher, hatte früher im vaterländischen Infanterieregimente Freiherr v. Ruhn Nr. 17 gedient und befand sich zuletzt in Zuteilung beim k. k. Reichskriegsministerium in Wien.

(Attentat auf einen Officier.) In der bei der Truppenconcentration im Adelsberger Lager befindlichen Escadron des 7. Husarenregiments wurde am verwichenen Freitag ein schweres militärisches Verbrechen verübt, indem ein Unterofficier der Escadron mit einem Revolver zweimal auf seinen vorgesetzten Lieutenant schoss, denselben schwer verwundete und sich hierauf selbst entleibte. Der sensationelle Vorfall spielte sich in folgender Weise ab: Die erwähnte Escadron ist in einem Dorfe in der Nähe von Senosetsch einquartiert. Am Donnerstag abends nun verübten mehrere, allem Anscheine nach angetrunkene Husaren einen argen Excess, indem sie mit Gewalt in die Wohnungen einiger dortiger Bauernmädchen eindringen wollten. Nachdem der Excess bereits einige Zeit gedauert hatte und noch ärgere Dimensionen anzunehmen drohte, schickte der Gemeindevorsteher einen Boten zum Escadronscommando mit der Bitte, um schleunige Absendung einer starken Patrouille an Ort und Stelle, um die excedierende Mannschaft zu Paaren zu treiben. Infolge dessen kam der Lieutenant Baar mit einer aus 8 bis 10 Mann bestehenden Patrouille angerückt, bei dessen Ankunft sich die Excedenten sofort nach mehreren Richtungen zerstreuten, bloß zwei der letzteren gelang es ihm noch zu arrelieren. Lieutenant Baar schickte nun die beiden Festgenommenen mit Escorte auf die Wache und beorderte seinen mitgenommenen Unterofficier, mit dem Reste der Patrouille die versprengten Husaren zu verfolgen und womöglich festzunehmen, während er unvorsichtigerweise ganz allein im Vorhause des Gemeindevorstehers zurückblieb und daselbst das Resultat der Verfolgung abwartete. Gegen 1 Uhr nachts trat plötzlich einer der Versprengten, der Führer Nidel des 7. Husarenregiments, unerwartet in das Vorhaus ein, zog seinen Revolver hervor und schoss zweimal auf den knapp vor ihm stehenden Lieutenant Baar, der nach dem zweiten Schusse schwer verwundet zusammenstürzte, worauf sich Führer Nidel sogleich an Ort und Stelle selbst einen Schuss in die Brust jagte, der ihn sofort tödtete. Das eigentliche Motiv zu dieser schrecklichen That, die möglicherweise zwei jugendliche Menschenleben kosten dürfte, erscheint somit ziemlich unaufgeklärt. Der bedauernswerte, in der Ausübung seines Dienstes so schwer zum Falle gekommene junge Officier ist leider schwer verletzt, ein Schuss soll ihn in die Hand, der zweite in die Brust getroffen haben.

(Zum Tode verurtheilt.) Die Freitag und Samstag unter zahlreicher Theilnahme des Publicums vor dem Laibacher Schwurgerichtshofe durchgeführte Verhandlung gegen den unter der schweren Anklage des Verübten Vaternordes gestandenen 30jährigen Kaiserlichersohn Josef Erzen aus Gaberk bei Bischoflack endete Samstag um halb 2 Uhr nachmittags mit der Verurtheilung des Angeklagten zum Tode durch den Strang, nachdem die Geschwornen (Obmann Dr. Poklukar) die erste, auf das Verbrechen des Vaternordes gestellte Hauptfrage nahezu einstimmig (mit 11 gegen 1 Stimme) bejaht hatten, obwohl der Angeklagte die Verübung des Verbrechens sowohl in der Voruntersuchung als auch während der Schlussverhandlung consequent geleugnet hatte. Die Verkündung des Todesurtheiles machte auf den augenscheinlich sehr gut gelaunten Angeklagten keinen besonderen Eindruck, und erwiderte er dieselbe bloß mit der wiederholten Beteuerung seiner Unschuld. Einen näheren Bericht über den Fall und den Verlauf der Verhandlung, mit der die dritte diesjährige Schwurgerichtssession abschloß, bringen wir in unserem morgigen Blatte.

(Reichsrathswahl.) Der Bezirksrichter von Pettau, Herr Albert Levicki, erklärt in einem an die „Tagespost“ gerichteten Schreiben die von der „Marburger Btg.“ gebrachte Nachricht, daß er sich um das im Marburger Wahlbezirke erledigte Reichsrathsmandat bewerbe, für ganz unrichtig.

(Einbruchsdiebstahl.) Im Dorfe Kleinitz bei Laibach wurde in der Nacht vom 25. auf den 26sten d. M. die eiserne Thüre des an der Triesterstraße liegenden Gewölbes des dortigen Krämers Franz Stesfel erbrochen, und wurden hiebei aus dem Gewölbe zahlreiche Gegenstände entwendet, darunter über 80 Kilo Kaffee, 200 Virginier-, 200 kurze und 200 Inländercigarren, 200 Pakete Rauchtobak, 2 1/2 Maß Kronawetter, weiters eine bedeutende Quantität Schmalz, Speck, Zucker Kerzen und Getreide.

(Alpenverein.) Die am 27. d. M. in Reichenhall in Anwesenheit von 160 Mitgliedern abgehaltene Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereins nahm einen glänzenden Verlauf. Für alpine Vauten in Oesterreich und Baiern wurden 9280 fl., für Zwecke der Aufforstung 1500 fl. und für die Beschädigten in Mauders 300 fl. bewilligt. Abends fand bei herrlichem Wetter eine großartige Festlichkeit mit Feuerwerk und Höhenbeleuchtung statt. Als Abhaltungsort für die nächste Jahresversammlung wurde Klagenfurt bestimmt. Der Verein zählt gegenwärtig über 9000 Mitglieder, die sich in 70 Sectionen theilen.

(Verkehrsstörung.) Am 26. d. M. hat sich in der Strecke Gfatterboden-Admont der Kronprinz Rudolfsbahn infolge heftigen Gewitterregens eine Schichte Steingeschiebe von der Berglehne gelöst, so daß der Bahnkörper theilweise verschüttet wurde. Die dadurch veranlaßte Verkehrsstörung dauerte vier Stunden.

### Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Olmutz, 29. August. Se. Majestät der Kaiser ist um halb 3 Uhr nachmittags eingetroffen, auf allen Stationen von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Der Empfang in Olmutz gestaltete sich festlichst und herzlichst. Seine Majestät der Kaiser dankte auf die Ansprachen des Bürgermeisters auf dem Bahnhofe und bei der Triumphspforte in huldvollsten Worten für die loyalen Kundgebungen und drückte die besten Wünsche für das Gedeihen Olmutzs aus. Die abends stattgefundene Illumination ist glänzend ausgefallen. Se. Majestät der Kaiser wurde auf seiner Rundfahrt jubelnd empfangen.

Graz, 28. August. (Wr. Allg. Btg.) Zu Ehren der Anwesenheit des Erzherzogs Carl Ludwig und anlässlich der Eröffnung der Ausstellung wird die Stadt von Montag angefangen beslaggt sein. Die Minister Conrad und Falkenhayn kommen zur Eröffnung der Ausstellung nach Graz.

Brünn, 28. August. (Frdbl.) Die Landeslehrerconferenz sprach sich für thunlichst schleunige Revision des Unterrichts und der Schulordnung aus. Auch wurde der Antrag eines czechischen Delegierten angenommen, es mögen auf Grund des Artikels 19 der Grundgesetze von nun an die Aufschriften an die Leiter der czechischen Schulen nicht mehr in deutscher, sondern in czechischer Sprache abgefaßt werden.

Olmutz, 28. August. Die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers sind nahezu vollendet. Die Stadt ist von Fremden, namentlich von der in Scharen herbeiströmenden Landbevölkerung, bereits jetzt überfüllt; dabei dauert der Zug ununterbrochen fort, ja, nimmt sogar von Stunde zu Stunde immer größere Dimensionen an. Die heutige, in festlicher Ausstattung erschienene Nummer der hiesigen „Neuen Zeit“ bringt an der Spitze des Blattes das Bild des Monarchen und ein „Grüß an den Kaiser“ überschriebenes Begrüßungs- und Huldigungsgebidt.

Krakau, 28. August. (Wr. Allg. Btg.) Weder Graf Taaffe noch einer der polnischen Minister wird mit dem Kaiser nach Galizien reisen. Dunajewski ist bloß als Reichsrathsabgeordneter zum hiesigen „Kaiserball“ eingeladen.

Czernewitz, 28. August. Während der Anwesenheit des Kaisers wird hier eine Huldigungsdeputation der österreichischen Colonie aus Tassy unter der Führung des dortigen katholischen Bischofs eintreffen. Zur Aufrechthaltung der Ordnung ist auch hier eine Bürgerwache in der Bildung begriffen.

Debreczin, 28. August. Karl Szathmáry, Redacteur des hier erscheinenden „Ebesztöe“, wurde vom Schwurgerichte wegen Majestätsbeleidigung zu andertshalbjährigem Kerker und einer Geldstrafe von 500 fl. verurtheilt.

Berlin, 27. August. Das „Tagblatt“ meldet aus Bern einen erschütternden Unglücksfall. Professor Adolf Held, einer der bedeutendsten jüngeren Nationalökonomien, der im vorigen Semester von Bern an die hiesige Universität berufen wurde, und ein Fräulein Voigt aus Rotterdam sind gestern bei einer Gondelfahrt auf der Aare bei Thun ertrunken. Der Sohn eines Professors aus Wien, Namens Duhmann, der die Partie mitgemacht hatte, wurde gerettet.

Paris, 28. August. Die „Agence Havas“ meldet: Riza Pascha versammelte am 24. August in Stutari die Chefs der Liga, welche sich unbeugsam zeigten. Riza wollte dieselben verhaften lassen, die Einwohner befreiten sie jedoch und drohten Riza mit dem Tode. Die Liga schickte 600 Bewaffnete nach Dulcigno, dessen Bewohner entschlossen sind, die Stadt eher niederzubrennen, als die Abtretung zuzugeben. In Stutari herrscht große Anregung.

Brüssel, 27. August. (Wr. Allg. Btg.) Nächsten Sonntag tritt hier ein internationaler Freidenkercongress zusammen, an dem Männer aller politischen Schattierungen theilnehmen werden. Aus allen Ländern sind bereits zahlreiche Anmeldungen erfolgt. Aus Deutschland treffen Ludwig Büchner, Dühring, Dr. Amman (Hannover), Dr. Stan (Berlin), Schäfer (Berlin), Ernst Haackel, Dr. Specht (Redacteur des „Menschentum“) ein. Die social-demokratische Partei in Deutschland wird durch Liebknecht und zwei seiner Gefinnungsgenossen vertreten sein. Zweck des Congresses ist, eine möglichst genaue Uebersicht über den Stand der Freidenkerbewegung in den verschiedenen Ländern zu erhalten und eine einheitliche Organisation zu schaffen.

London, 27. August. (Wr. Allg. Btg.) Als Vereinigungspunkt für die europäischen Flotten ist Nagusa

definitiv bestimmt, und wird Viceadmiral Seymour definitiv das Obercommando führen. Der auch von Oesterreich unterstützte Antrag, den vereinigten Flotten für den Anfang die Anwendung von Gewalt zu unterlagen, ist verworfen worden, und bleibt es dem Ermessen des commandierenden Admirals überlassen, ob er von Gewaltmitteln Gebrauch machen will.

Petersburg, 28. August. (Pol. Corr.) Kaiser Alexander hat den Kaiser Franz Josef zum Inhaber eines russischen Ulanen-Regiments ernannt, welches eine Deputation nach Krakau entsendet, um seinen neuen Allerhöchsten Chef zu begrüßen.

Konstantinopel, 28. August. Die Pforte beschäftigt sich mit der Ausarbeitung einer neuen montenegrinischen Grenztracé, wonach Dulcigno, jedoch mit Ausschluß von Dinofsch und Gruda, abgetreten werden soll. Diese Tracé wird, sobald sie festgestellt ist, ausgeführt werden.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (18 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wrt. fl. fr.	Wrt. fl. fr.		Wrt. fl. fr.	Wrt. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	8 94	10 26	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	6 18	6 83	Eier pr. Stück	—	2
Gerste (neu)	4 22	5 13	Milch pr. Liter	—	8
Hafers	2 60	3 67	Rindfleisch pr. Kilo	—	56
Halbfrucht	—	7 80	Kalbsteisch	—	44
Heiden	5 71	5 80	Schweinefleisch	—	64
Hirse	5 85	5 93	Schäpffensfleisch	—	32
Kukuruz	6 20	6 70	Hühndel pr. Stück	—	40
Erdäpfel 100 Kilo	3 03	—	Lauben	—	18
Linsen pr. Hektolit	8 50	—	Heu 100 Kilo	—	2 50
Erbsen	8 50	—	Stroh	—	1 78
Erbsen	7	—	Holz, hart, pr. vier	—	6
Kindschmalz Kilo	88	—	„ Meter	—	4 50
Schweinefchmalz	76	—	„ weiches	—	20
Speck, frisch	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	16
„ geräuchert	74	—	„ weißer	—	—

### Verstorbene.

Den 28. August. Hedwig Ch. Antonick, Steueramtcontrollerstochter, 8 Tage, Theatergasse Nr. 4, Kinnbaldenframpf.

Den 29. August. Francisca Balant, Commissionärs-Tochter, 10 Mon., Rosengasse Nr. 3, Brechdurchfall. — Antonia Gruber, Glodenläuterstochter, 3 J., Kuchthal Nr. 22, Diphterie. — Theresia Stibit, gewesene Näherin, 70 J., Brunngasse Nr. 16, Wasserjucht.

Im Civilspitale:

Den 27. August. Franz Uršit, Anstreicher Sohn, 11 Mon., Cat. intest. chronicus. — Margaretha Sitar, Znoobreczin, 76 J., Marasmus.

### Lottoziehungen vom 28. August:

Wien: 73 58 1 18 49.  
Graz: 31 45 80 87 24.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Wichtigste Ereignisse	Wetter
27.	7 U. Mg.	739.94	+16.2	windstill	bewölkt	Regen
28.	2 „ N.	739.28	+23.2	SW. heftig	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	739.94	+16.2	windstill	bewölkt	Regen	1-0
29.	7 U. Mg.	739.14	+16.3	SD. schwach	bewölkt	Regen
2 „ N.	738.81	+19.1	SD. schwach	bewölkt	Regen	1-0
9 „ Ab.	738.42	+15.6	D. schwach	bewölkt	Regen	1-0

Den 28. trübe, nachmittags tiefe Wolkenzüge aus Süden, nach 5 Uhr starker Regen, anhaltend. Den 29. nachts heftiger Wind, tagsüber trübe. Den 30. morgens Regen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 18.5° und + 17.0°, beziehungsweise um 1.0° über und 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

### Börsebericht.

Wien, 28. August. (1 Uhr.) Die Haussebewegung in Bahnwerten fand an heutiger Börse bei ziemlich lebhaftem Geschäft ihre Fortsetzung. Auch der Verkehr in den übrigen Werthen trug im allgemeinen das Gepräge günstiger Stimmung.

Selb		Warc		Selb		Warc		Selb		Warc		Selb		Warc	
Papierrente	72 80	72 95	<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>				Franz-Joseph-Bahn	171 75	172 25	Franz-Joseph-Bahn	101 80	101 60			
Silberrente	73 80	73 95	Böhmern	104 50	—	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	281 75	282 25	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104 75	105				
Goldrente	88 25	88 40	Niederösterreich	105 50	106	Raschau-Oberberger Bahn	132	132 50	Oesterr. Nordwest-Bahn	83 25	83 80				
Loose, 1854	123 75	124 25	Galizien	98	98 50	Bemberg-Czernewitzer Bahn	168 50	169	Siebenbürger Bahn	177 75	178				
„ 1860	131 75	132 25	Siebenbürgen	94 25	94 75	Lloyd-Gesellschaft	698	699	Staatsbahn 1. Em.	122 70	123 10				
„ 1860 (zu 100 fl.)	133	133 50	Temeser Banat	94	94 25	Oesterr. Nordwestbahn	179 75	180 25	Südbahn à 3%	110 50	111				
„ 1864	175 75	176 25	Ungarn	94 90	95 30	Oesterr. Nordwestbahn lit. B.	196 75	197 25	„ à 5%	—	—				
Ang. Prämien-Anl.	110 50	111	<b>Actien von Banken.</b>				Rudolf-Bahn	164 50	165						
Credit-L.	178 75	179 25	Anglo-Osterr. Bank	136 75	137	Staatsbahn	286 50	287							
Theiß-Regulierungs- und Sze-	109 90	110 10	Creditanstalt	290 80	291 10	Südbahn	80 75	81 25							
gediner Lose	18	18 50	Depositenbank	—	—	Theiß-Bahn	245 50	246							
Rudolfs-B.	118 25	118 75	Creditanstalt, ungar.	262	262 50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	145	145 50							
Prämienanl. der Stadt Wien	112	112 50	Oesterr. Oesterr. Bank	835	836	Ungarische Nordostbahn	147 50	148							
Donau-Regulierungs-Lose	145 50	146 50	Unionbank	114 50	115	Ungarische Westbahn	149 50	150							
Domänen-Pfandbriefe	101 20	101 60	Berkehrsbank	132 50	133	Wiener Tramway-Gesellschaft	237 25	237 75							
Oesterr. Schatzscheine 1881 rück-	101 20	101 60	Wiener Bankverein	138 75	139 25										
zahlbar	101 20	101 60	<b>Actien von Transport-Unterneh-</b>												
Oesterr. Schatzscheine 1882 rück-	101 75	102	<b>mungen.</b>												
zahlbar	101 75	102	Alföld-Bahn	159 50	160										
Ungarische Goldrente	109 60	109 75	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	575	576										
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	125 25	126	Elisabeth-Westbahn	193	193 50										
Ungarische Eisenbahn-Anleihe,	125 25	125 50	Ferdinands-Nordbahn	2465	2470										
Cumulativstüde	101 50	102													
Anleihen der Stadtgemeinde	101 50	102													
Wien in B. B.	101 50	102													

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 72 80 bis 72 95 Silberrente 73 80 bis 73 95 Goldrente 88 25 bis 88 40